

zu wandern und seinen flüchtigen Sohn zurückzuholen. Je mehr er sich aber der Stadt nähert, desto mehr muß er staunen.

Überall auf den Feldern herrscht Jubel und Fröhlichkeit und überall hört er den Namen seines Sohnes rufen, des Retters aus großer Not. Des Vaters Zorn verfliegt allmählich und wie er in die Stadt kommt und überall sieht, wie die Flucht seines Sohnes überall Segen gebracht hat, ist er gänzlich versöhnt.

Er fragt darauf die Leute, wo er seinen Sohn Nischiasingra finde.

Als diese hören, daß er der Vater Nischiasingras sei, führen sie ihn mit Jubel zum Schlosse des Königs. Dort wird der Alte in einen herrlichen Saal geführt; einen Augenblick ist er allein. Bald aber öffnen sich die Flügelthüren des Saales und hereinschreitet in Begleitung des Königs Nischiasingra und Santa, des Königs Tochter. Der Väter weiß sich vor Staunen nicht zu lassen, freudig aber eilen die beiden in seine Arme und bitten um seinen väterlichen Segen. Mit Thränen der Rührung in den Augen spendet er dem jugendlichen Paare den Segen und kehrt darauf zufrieden in seinen stillen Wald zurück.

Nischiasingra und Santa aber herrschten nach dem Tode des Vaters überaus glücklich über Land und Volk und starben hochbetagt eines seligen Todes.

XIX.

Die undankbaren Brüder.

Ein Sultan hatte einst drei Söhne. Der älteste dieser Söhne hörte, daß es ein Land gäbe, in welchem ein Vogel wohne, der jeden Menschen, der in seine Nähe komme, in einen Stein verwandeln könne. Man nannte den Vogel „Bülbül